

FAULHEITSWELLE

VON PAUL MORAND

Einzig autorisierte Übersetzung aus dem Französischen von Hans Jakob

Zeichnung von Fritz Nansen

Im Jahre 1915 machte ich in London die Bekanntschaft einer Holländerin, die in einem sagenhaften Java geboren war. Sie war hinreissend und trug ihre schwarzen Flechten über den Ohren gerollt wie die Hörner der australischen Merinos. Sie erinnerte mich an die Schilder auf Jahrmärkten: Wirkliche Orientalinnen — Attraktion. Sie wohnte im Ritz an der Ecke von Arlington Street im ersten Stock. Als wir eines Tages im Speisesaal des Hotels diniert und sehr viel getrunken hatten, beschlossen wir, in ihr Zimmer hinaufzugehen. Wir teilten den Fahrstuhl mit einer Art Popen in Zivil, ganz in Seide, der unter dem Arm eine Ledermappe voller Dokumente trug (wie die Parlamentarier auf den Zeichnungen Forains zur Panamazeit). Er war in Begleitung von englischen und französischen Artillerieoffizieren. Er wohnte im Zimmer neben jenem, das wir betraten. „Das ist Albert Thomas, unser Munitionsminister,“ sagte ich. „Ach,“ sagte die Holländerin, „das wusste ich gar nicht...“

Wir liessen noch mehr zu trinken kommen. Ausser ihren und meinen Haaren war alles weiss im Zimmer. Ich schätze Zufallsbegegnungen und jene Reisen auf Menschenhaut in unbekannte Länder. Nichts ist hässlicher, dachte ich, als die Leute, die man alle Tage sieht. — Ich öffnete eine Tür, in der Meinung, sie führe zum Badezimmer. Aber sie führte in einen Wandschrank. Inmitten der parfümierten Kleider bemerkte ich ein Mikrophon, das ich einen Augenblick für einen Radioapparat hielt. Ich horchte: ich hörte deutlich, wie Albert Thomas im Nebenzimmer auf Grund statistischer Daten unsern Bedarf an 75-mm-Granaten auseinandersetzte. Meine Gefährtin sah mir zu und sagte schon im Halbschlaf: „Ja, ich weiss, ich müsste mir das eigentlich alles mit anhören, aber Ziffern langweilen mich; ich kenne mich in diesen Munitionsgeschichten nicht aus. Und

da mein Zobelmantel bezahlt ist... Ich bin müde...“ Und da sie mich neben sich fühlte, nahm sie mich, ohne zu erwachen, zwischen ihre Arme, die sie wie eine Muschel mit einer Reflexbewegung sofort wieder schloss.

Zwei Monate später erfuhr ich, dass sie an der Schweizer Grenze von unseren Agenten abgefangen worden war.



„Eigentlich müsste ich mir das ja anhören!“